

# Ein Leben für das öffentliche Wohl

Autor(en): **Seifert, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726066>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Ein Leben für das öffentliche Wohl

*Er war nicht der Begründer, aber so etwas wie der «Baumeister der AHV», dem die älteren Generationen in unserem Land viel zu verdanken haben.  
Ein Nachruf auf Hans Peter Tschudi.*

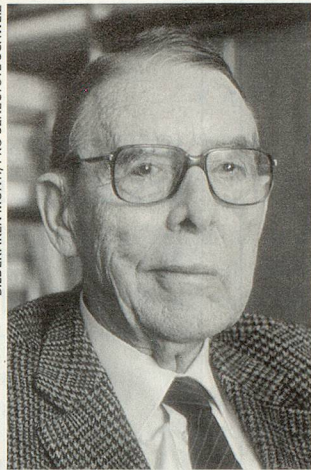
VON KURT SEIFERT

Im Dienste des Sozialstaates» – so lautet der Titel der Autobiografie, die alt Bundesrat Hans Peter Tschudi anlässlich seines 80. Geburtstags im Oktober 1993 veröffentlicht hatte. Dieser Titel drückt auf treffende Weise aus, was Tschudis Leben prägte: Seine berufliche und politische Karriere war nicht Selbstzweck, sondern sollte dem Gemeinwesen Nutzen bringen. Tschudi verband persönliche Zurückhaltung mit grossem Einsatz für die öffentliche Sache. Das trug ihm bei vielen Menschen – gerade solchen aus so genannt einfachen Kreisen – Respekt und Beliebtheit ein.

Tschudi stammte aus kleinbürgerlichen Verhältnissen, absolvierte das renommierte Basler Humanistische Gymnasium, studierte an der Juristischen Fakultät seiner Vaterstadt und schlug zunächst eine Beamtenlaufbahn ein. Durch seine Tätigkeit im städtischen Arbeitsamt lernte er in einer Zeit gewaltiger Arbeitslosigkeit die soziale Not des Proletariats kennen. Tschudi sah «Handlungsbedarf», wie er in einem Gespräch mit der Zeitlupe formulierte: In verschiedenen politischen Funktionen setzte er sich für den Aufbau sozialstaatlicher Institutionen ein, denn hier lag die Schweiz gegenüber anderen Industriestaaten eindeutig im Rückstand.

## Aufbau im «Tschudi-Tempo»

Hans Peter Tschudi machte sich insbesondere um die Altersvorsorge verdient. Die Einrichtung einer obligatorischen Alters- und Hinterlassenversicherung (AHV) war zwar bereits 1925 in der Bundesverfassung verankert worden, doch es dauerte fast ein Vierteljahrhundert, bis ein entsprechendes Gesetz in Kraft treten konnte. Erst in der Tschudi-Ära wurde die Versicherung so ausgebaut, dass sie materielle Sicherheit im Alter ermöglichte. Zwei Entwicklungen spielten hier zu-



BILDER: IREN MONTI; PRO SENECTUTE SCHWEIZ

**Alt Bundesrat Hans Peter Tschudi war ein unermüdlicher Streiter für den Sozialstaat.**

sammen: Einerseits war der durch den Krieg gefestigte Zusammenhalt des Volkes noch recht stark. Zudem schuf der wirtschaftliche Aufschwung ein finanzielles Fundament für die Ausweitung des Sozialstaats.

Bundesrat Tschudi brachte in seiner Regierungszeit (1960–1973) insgesamt vier AHV-Vorlagen durchs Parlament. Ausserdem schuf er das System der Ergänzungsleistungen zur AHV – «das Einzige übrigens, von dem ich sagen kann, dass es mir zuzuschreiben ist», erklärte Tschudi bescheiden im bereits erwähnten Zeitlupe-Gespräch. Da untertrieb er seine Rolle gewaltig: Der Sozialpolitiker hatte die Zeichen der Zeit erkannt – und mit dem berühmt gewordenen «Tschudi-Tempo» dafür gesorgt, dass aus Plänen politische Praxis werden konnte.

Hans Peter Tschudi war sich bewusst, dass Sozialversicherungen notwendig sind, aber nicht ausreichen. Als Präsident der Abgeordneten- bzw. Stiftungs-



versammlung von Pro Senectute (1966–1992) betonte er immer wieder, die Stiftung für das Alter sei «die menschliche Seite der AHV». Neben den finanziellen Leistungen bedürften ältere Menschen auch der Beratung und Begleitung, wie sie Pro Senectute leistet. Bis zuletzt nahm Tschudi als Ehrenpräsident der Stiftung regen Anteil an der Arbeit der Altershilfeorganisation. Im Nachruf von Pro Senectute auf den am 30. September Verstorbenen heisst es: «In grosser Dankbarkeit denken wir an sein Wirken – nicht nur für die Stiftung Pro Senectute, sondern für alle älteren Menschen unseres Landes.» ■